

Das Heer und die Stenographie [Gustav Gack]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 29

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die zweite Torpedomaschine, von 5 Meter Länge, in Stahl ausgeführt, ist automobil und wird verwandt für die unter Wasser liegende Batterie bei Calboo. Ihre Ladung beträgt 40 kg explodierbarer Baumwolle. Sie wird mittelst komprimierter Luft aus einer Röhre lanciert und zwar mit solcher Präzision, dass man genau den Punkt des vorbeifahrenden Schiffes, den man visiert hat, trifft. Die auf 70 Atmosphären komprimierte Luft wirkt auf zwei an einem Ende placierte Schrauben. Sobald der Torpedo auf irgend ein Hindernis stösst, explodiert er mit unglaublicher Kraft. Diese Art der Verteidigung hat nur einen Fehler, nämlich den, dass sie zu theuer ist, denn jedes Geschoss an sich kostet schon 8500 Fr.

Auch auf die Eisenbahnen haben es mit Zerstörungsmaschinen sich beschäftigende Erfinder abgesehen. So sehen wir in der Ausstellung der Eisenbahn-Kompagnie einen Doppel-Apparat des Kapitäns Simonis, um einen Train in die Luft zu sprengen. Selbstverständlich sendet der Feind zunächst eine einzelne Lokomotive zur Rekognoszierung vor, um sich zu überzeugen, dass die Linie, welche zum Truppentransport benützt werden soll, sicher ist und dem Betriebe übergeben werden kann. — Obgleich der Doppel-Apparat des Kapitäns Simonis vor Abgang der Eisenbahn-Beamten unter die Schienen gelegt ist, so passiert die Rekognoszierungs-Lokomotive dennoch unbehindert und kann melden: Alles sicher. Kommt nun aber der Truppen-Zug, so ist er dem sichern Verderben geweiht. Die Erklärung ist einfach. Beide Apparate sind so weit von einander entfernt angebracht, dass die Maschine mit Tender und vielleicht mit noch einem Wagen sie nicht gleichzeitig berühren können, denn sie wirken nur in dem Falle gleichzeitiger Berührung, welcher eintritt, wenn der Truppenzug darüber hinweggeht. — Diese neueste Erfindung ist aller Beachtung wert. — Das System Simonis wird auf der Ausstellung an einem Modelle verdeutlicht; nur ist die Mine durch ein elektrisches Lätewerk ersetzt. — Welch' bedeutende Rolle ist nicht der Elektrizität im nächsten Kriege vorbehalten.

Ein vierrädriges Cycle (für Eisenbahnschienen, verstellbar) für 2 Personen, dient zur Rekognoszierung von Eisenbahnlinien und zu ihrer Zerstörung durch Dynamit, ohne die Aufmerksamkeit des Feindes durch irgend welches Geräusch auf sich zu ziehen.

Sehr praktisch und kompendiös sind die Velocipeds für die Kompagnien der Festungs-Telegraphisten eingerichtet. Sie enthalten unter dem Sitze alle Werkzeuge, die erforderlich sind, um einzelne Linien zu verlegen und Schäden auszubessern.

Nachdem wir noch einen Blick geworfen auf

ein besonders interessantes Modell eines Magazins für Explosionsstoffe, die keiner grossen Kälte ausgesetzt sein dürfen — die Ventilation und die Wände sind derartig eingerichtet, dass die Temperatur konstant bleibt — und der Pupillen der Armee in ihrer Schule — wo uns 3 Figuren den Schul-Anzug, das Exerzier-Kostüm und den Anzug für das Ausgehen zeigen — einen kurzen Besuch abgestattet haben, begeben wir uns in das sehr sehenswerte Diorama, wo uns die belgische Armee in einem Manöverbilde entgegentritt — der Oberbefehlshaber nimmt Rapporte entgegen, Offiziere des Generalstabes studieren eine Karte, eine auf der Chaussee im Trabe ankommende Batterie erhält Befehl zum Auffahren und schwenkt mit seinem ersten Geschütze schon ab, einige Soldaten sind mit Anmachen von Feuer beschäftigt, alles voller Leben und Wahrheit einen plastischen Eindruck machend — und wo wir unseren kurzen Gang durch die militärische Abteilung der Weltausstellung in Antwerpen auf die angenehmste Weise beschliessen.

Wir empfehlen deren Besichtigung allen sich für die Wehrverhältnisse des neutralen Belgiens Interessierenden, die auf die Ausstellung kommen, auf das Angelegentlichste. Die Offiziere aber, welche diese interessante Abteilung organisierten, haben sich um das Ensemble der ganzen Ausstellung in jeder Weise verdient gemacht.

J. v. S.

Das Heer und die Stenographie. Von Gustav Gack, kgl. bayerischer Major a. D. Darmstadt und Leipzig 1892, Eduard Zernin. Preis Fr. 2. 70.

Der Verfasser der vorliegenden, 95 Seiten starken Broschüre behandelt in höchst fesselnder Sprache folgende Fragen: 1. Die Stenographie eine verbesserte Waffe des Geistes; 2. die Stenographie als verbesserte geistige Waffe für den Einzelnen; 3. die Stenographie als verbesserte geistige Waffe für das ganze Heer; 4. warum fand die Stenographie in militärischen Kreisen nicht die Verbreitung, welche sie verdient? 5. Welches Stenographiesystem soll im deutschen Heere eingeführt werden? 6. In welchem Grade soll die Stenographie im Heere geübt werden? 7. Die Einführung der Stenographie in das Heer.

Einleitend bemerkt der Verfasser, fast alle Staaten Europas erkennen heute in möglichster Steigerung ihrer Wehrkraft eine ihrer wichtigsten Aufgaben, Milliarden werden geopfert in der Jagd nach Vervollkommnung der Bewaffnung der Heere. Da aber die relativ beste Waffe nur dann Wert besitze, wenn auch die zur Führung derselben bestimmten menschlichen Organe in dem Gebrauche derselben hinreichende Übung erlangt hätten, so sehe man neben dem Wettlauf in der Vervollkommnung der Waffen auch

einen solchen in der Ausbildung derer, welche sie zu führen berufen seien. Wenn man den Werkzeugen, mit welchen der Mensch seine physischen Organe für den Kampf verstärkt, den Namen Waffe beilege, so dürfe man wohl auch nicht anstehen, der Schrift, insofern sie der Entfaltung der geistigen Thätigkeit in Bezug auf den Kampf dient, den Namen einer geistigen Waffe beizulegen. Mit der Bewaffung des Geistes durch die Schrift stehe man aber heute noch auf dem gleichen Standpunkt, den man schon vor Jahrhunderten eingenommen habe, obwohl in der Stenographie eine verbesserte geistige Waffe vorhanden sei. In dem Übergang von der bisher gebräuchlichen Kurrentschrift zur Stenographie würde sich ein ebensolcher Fortschritt kundgeben, als er in dem Übergang von den alten glatten Musketen zu den jetzt gebräuchlichen Feuerwaffen sich vollzogen hat. Das bürgerliche Sprichwort: „Zeit ist Geld“ heisst beim Soldaten: „Zeit ist Blut“. Das was mit der Kurrentschrift geleistet wird, kann mittelst der Stenographie in viel kürzerer Zeit ebenso gut, ja in den meisten Fällen besser erreicht werden; „Ökonomie der Kräfte“ ist aber ein in militärischen Kreisen sehr gewichtiges Wort. Über die Verwendung der Stenographie im Militärleben wird freilich mancher ungläubig den Kopf schütteln; allein das Kopfschütteln über eine neue Einrichtung ist eine alte, auf das Trägheitsmoment des Menschen basierte Gewohnheit!

Dass die Stenographie in den Heeren jene Verbreitung und Verwendung noch nicht gefunden habe, welche sie verdiene, kann nach Ansicht des Verfassers der vorliegenden Broschüre nur darin gefunden werden, dass geistige Fähigkeiten und Vorzüge in den Heeren noch nicht ihre vollberechtigte Würdigung gefunden haben und dass man den Mangel derselben durch erhöhte körperliche und moralische Leistungen ersetzen zu können vermeint.

Zur Einführung im deutschen Heere empfiehlt der Verfasser das Gabelsberger'sche Stenographie-System, weil die Gabelsberger'sche Schrift auch unter den schwierigsten Verhältnissen noch angewendet werden könne, was bezüglich der übrigen noch in Frage kommenden Systeme nicht unbedingt der Fall sei.

Mit Bezug auf die Frage, in welchem Grade soll die Stenographie im Heere geübt werden, sagt der Verfasser: Stümper schaden der Stenographie ebenso wie die Halbwisser der Wissenschaft; der Offizier soll nicht nur die Korrespondenzschrift, sondern auch die Debattenschrift vollkommen und geläufig kennen, für den zu Schreibgeschäften verwendeten Unteroffizier soll die Korrespondenzschrift genügen.

Der Verfasser behandelt sodann die Vorschläge für die Einführung der Stenographie in das Heer. Als ein langsam aber sicher zum Ziele führenden Weg behufs Verallgemeinerung der Kenntnis der Stenographie in Offizierskreisen dürfte der Unterricht in dieser Kunst an allen Mittelschulen sich erweisen, da sehr viele Offiziersaspiranten vor ihrem Eintritt in das Heer eine solche Anstalt besuchen; die Stenographie müsste an den Mittelschulen ein obligatorischer Unterrichtsgegenstand werden; die einjährig Freiwilligen hätten eine Prüfung aus der Stenographie abzulegen; die Stenographie wäre in das Unterrichtsprogramm der Kriegsakademien und Kriegsschulen aufzunehmen.

Der Verfasser hat es meisterhaft verstanden, durch eine grosse Anzahl schlagender Thatsachen festzustellen, welch' enorme Wichtigkeit die Stenographie für das Heerwesen im Frieden wie im Kriege hat, wie viel Zeit, Mühe und sogar Blut erspart werden könnte, wenn man in militärischen Kreisen der Stenographie die gebührende Beachtung schenken würde! Die Broschüre verdient wegen ihres gediegenen Inhaltes die vollste Beachtung jedes denkenden Militärs! C. S.

Eidgenossenschaft.

— (Beförderungen.) Herr Johann Schiesser, von und in Glarus, Oberlieutenant der Festungsartillerie, Compagnie Nr. I, wird zum Hauptmann der Festungsartillerie befördert.

Zum Kommandanten des Infanterieregimentes Nr. 2, Auszug, wird Herr Ernst Decollogny, in Lausanne, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstlieutenant der Infanterie ernannt.

Herr Infanteriemajor Louis Colombi, in Bellinzona, wird zum Oberstlieutenant befördert.

— (Als Schiedsrichter zum Truppenzusammenzug 1894) wurden bezeichnet die Herren Oberst-Divisionäre Rudolf Müller und David; Generalstabsoberst Weber, Kavallerieoberst Gugelmann und Artillerieoberst Turetini.

— (Militärverwaltung.) Für das neukreierte Verpflegungs- und Magazinbureau des Oberkriegskommissariats werden folgende Stellen zur freien Bewerbung ausgeschrieben: 1) die Stelle eines Bureauchefs mit einer Jahresbesoldung von 4500 bis 5000 Fr.; 2) die Stellen von zwei Verpflegungs- und Magazinbeamten mit einer Jahresbesoldung von je 3500 bis 4000 Fr. Bewerber um diese Stellen haben ihre Anmeldungen bis zum 23. Juli schriftlich einzureichen.

— (Als Bezeichnung für die Entfernungsschätzer) der Infanterie wird ein Stern ohne Kreuz von ungefähr 15 mm Durchmesser, für die Füsiliere aus Weissmetall, für die Schützen vergoldet, anzubringen am linken Ärmelaufschlag, angenommen.

— V. Division. (Die II. Rekrutenschule) hat am 17. Juli den Ausmarsch angetreten. Dieser geht Dienstag von Aarau über den Bözberg nach Villigen, Mittwoch nach Windisch, Donnerstag zurück nach Aarau. Wie gewohnt wird eine Anzahl Gefechtsübungen mit dem Ausmarsch verbunden. Mittwoch und Donnerstag begleitete der Inspektor (Herr Oberst-Brigadier Gutzwiller) den Ausmarsch.